

# Biblische Textkritik und ugaritische Sprachforschung zu 2 Kön 4, 42

Udo Rütterswörden und Georg Warmuth (Kiel)

Jeder Exeget der Königebücher sieht sich vor das Problem gestellt, wie der Ausdruck *krml bšqlnw* in 2 Kön 4, 42 zu verstehen ist. Ist schon die Bedeutung von *krml* nicht ganz klar<sup>1</sup>, so ergibt sich für *bšqlnw* in der Forschungsgeschichte eine Fülle verschiedener Deutungen.

Abgehandelt wird der Ausdruck *bšqlnw* in dem Wörterbuch von Gesenius-Buhl unter der Eintragung *בְּשָׂלָנָו*\*<sup>2</sup>; dies jedoch geschieht zum Zwecke der Benutzerführung, und nicht, weil ein Nomen *šqln* vorausgesetzt wird. Vielmehr werden die Übersetzungen des Ausdrucks in den Versionen sowie ein Vorschlag Lagardes – auf beides ist noch zurückzukommen – ohne Wertung aufgeführt. Genauso geht BDB vor; die Verfasser kennzeichnen *šqln* deutlich als „doubtful word“<sup>3</sup>, die Schöpfer von KBL<sup>3</sup> dagegen führen den Ausdruck sowohl unter *bšqlwn* als auch unter *šqlwn*, wobei auch sie einem Nomen *šqlwn* wenig Raum geben<sup>4</sup>. Einzig Zorell gibt für *šqlwn* eine Etymologie: „cf. ar. *šaqal* latus ventris; ergone ‚pera a latere pendens‘?“<sup>5</sup>. Das Fragezeichen ist zu beachten, und diese Etymologie vermag nicht zu befriedigen<sup>6</sup>.

Das Unbehagen, das sich in den Fragezeichen und der kommentarlosen Vorführung verschiedener Deutungen äußert, rührt daher, daß sich für *šqlwn* weder eine plausible Etymologie angeben läßt noch dieses Nomen in späteren Stufen des Hebräischen sicher nachweisbar ist<sup>7</sup>.

<sup>1</sup> Nach Lev 2, 14 soll eine *grš krml* genannte Speise dargebracht werden; *grš* hat die Bedeutung „zerriebene Körner, Grütze“; zu vergleichen ist arabisch *ğariš* „grob zermahlene Getreide, Grütze“ (H. Wehr, Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, Wiesbaden 31958, 107). Von daher ist es naheliegend, für *krml* die Bedeutung „Jungkorn“ anzunehmen (KBL<sup>3</sup> 475); M. J. Mulder, Art.: *בְּרִמָּל*, ThWAT IV, 343; L. Köhler, ThZ 2 (1946), 394; zu der Zubereitung s. Dalman, AuS III, 266f.

<sup>2</sup> GesB, 694.

<sup>3</sup> BDB, 862.

<sup>4</sup> KBL<sup>3</sup>, 142; 984.

<sup>5</sup> F. Zorell, *Lexicon Hebraicum et Aramaicum Veteris Testamenti*, Rom 1965, 701. Nur noch forschungsgeschichtliches Interesse kann der Vorschlag im Thesaurus von W. Gesenius beanspruchen: „Talmud. *בְּשָׂלָנָו* est saccus colatorius (cf. *בְּשָׂלָנָו*, *σάκκος*): congruit etiam gr. *θύλακος* saccus“ (Guilielmi Gesenii Thesaurus philologicus criticus linguae hebraeae et chaldaeae Veteris Testamenti III. Lipsiae 1842, 1184).

<sup>6</sup> Der Einwand, der bei KBL<sup>3</sup>, 984 erhoben wird, beruht darauf, daß arabisch *šaqal* nicht den Beutel bezeichnet, der zur Seite herabhängt, sondern die Länge der Flanken beim Pferd.

<sup>7</sup> DicTalm 1299 nennt zwei Belege für *šqlwn* „bag“, Pirq. d. R El 35; Yalk. Gen. 119; doch scheint in beiden Fällen sowohl die Grundform als auch die Bedeutung aus dem Alten Testament gewonnen zu sein: „the words are based on 2Kings iv 42: ‚fresh ears of corn in his sack‘“.

Es gibt solche Wörter ohne Etymologie, die den Lexikographen immer wieder vor Probleme stellen, so zum Beispiel hebräisch *ʿoaḥ* (Jes 13, 21), das die Septuaginta teils lautmalend, teils etymologisierend mit ἤχος übersetzen. Zwar könnte man *šqlwn* in diese Gruppe, für die sich die Beispiele beliebig vermehren ließen, einordnen, jedoch kommt hier das Problem der Inkompatibilität hinzu: es gibt weder eine hebräische Wurzel noch ein Nomen, bei dem /q/ auf ein am Anfang stehendes /š/ folgt<sup>8</sup>.

Ältere Kommentatoren suchten das Problem durch Konjekturen zu lösen, so Klostermann mit seinem Vorschlag, *w<sup>e</sup>hū<sup>ʿ</sup> ḥakkarmæl niššāb biqhillat ʿām* zu lesen<sup>9</sup>. Eißfeldt dagegen verzichtete auf jede Erklärung: „*b<sup>e</sup>šiqḥlōnō* ist ganz unbekannt; die übliche Übersetzung ‚in seinem Schnappsack‘ ist geraten und daher sehr fraglich“<sup>10</sup>.

Die Septuaginta übersetzen den gesamten Ausdruck *krml bšqlnw* mit παλάθας „eine Masse getrockneter Früchte“; die Angabe in der BHS, *bšqlnw* fehle in der Septuaginta, ist nicht unproblematisch, denn *krml* allein wird ansonsten in Lev 2, 14; 23, 14 mit χίδρον „ein Gericht von unreifen und gerösteten Weizengraupen“ übersetzt; an unserer Stelle steht dagegen παλάθας, ein Umstand, der eine Erklärung verlangt. Die sich nahelegende Möglichkeit besteht darin, in παλάθας<sup>11</sup> die Übersetzung des gesamten Ausdrucks *krml bšqlnw* zu sehen<sup>12</sup>. Entscheidend für die Diskussion war jedoch ein Zusatz zu παλάθας im Codex Alexandrinus, βακελλεθ<sup>13</sup>. Dieser Zusatz wurde mit *bšqlnw* gleichgesetzt und somit *bšqlnw* als eine Verschreibung aus dem βακελλεθ zugrunde liegenden Wort aufgefaßt. Allein es blieb die Frage, welches Wort hinter βακελλεθ – wahrscheinlich die griechische Wiedergabe eines semitischen Ausdrucks – stand.

Klostermann deutete βακελλεθ als *bqhillat ʿām*<sup>14</sup>; Lagarde nahm ein /ql<sup>ʿ</sup>h/ (vgl. ar.

G. Friedlander, Pirkê de Rabbi Eliezer, Repr. d. Ausg. London 1916, New York 1965, 264 Anm. 6; im Neuhebräischen heißt *šqlwn* „Sack“.

<sup>8</sup> S. dazu K. Koskinen, Kompatibilität in den dreikonsonantigen hebräischen Wurzeln, ZDMG 114 (1964), 16ff.

<sup>9</sup> A. Klostermann, Die Bücher Samuelis und der Könige (Kurzgef. Komm. A 3.), Nördlingen 1887, 404f.; zur Begründung führt er an: „1. muß gesagt sein, wo E. sich befand, daß ein Mann von Baal Schalicha zu ihm kommen konnte, 2. daß er eine Versammlung um sich hatte, wie V. 38, welche er speisen wollte, 3. schickt sich wie für die Versammlung, daß sie vor ihm sitzt V. 38, so für ihn, daß er als ihr Leiter dasteht (1Sam 19, 20; Ps 82, 1); 4. ist von Theod. (Field p. 659) βακελλεθ (Var. κακελεθ) für *בצקלנו* geschrieben worden, was *בקהלת* erschließen läßt.“

<sup>10</sup> O. Eißfeldt in: Die Heilige Schrift des Alten Testaments übersetzt von E. Kautzsch, Hg. A. Bertholet I. Tübingen 1922 (4), 548.

<sup>11</sup> Die Septuaginta gebrauchen ansonsten dieses Wort oft zur Übersetzung von hebräisch *dbḥ*; s. dazu J. F. Schleusner, Novus thesaurus philologico-criticus sive lexicon in LXX . . . IV, Lipsiae 1821, 168.

<sup>12</sup> Wutz übersetzt unsere Stelle mit: „und Feigen in ihrem Netz“, wozu er anmerkt: „*בְּרֶמֶל* (Garten) = *גַּרְמֵם בְּרֶמֶל* (παλάθας), arb. *karmus* (Feigen im Netz!); demnach *בְּרֶמֶל* ‚Netz‘ (arb. *zql* ‚binden, schnüren‘“; F. Wutz, Systematische Wege von der Septuaginta zum hebräischen Urtext I, Stuttgart 1937, 788.

<sup>13</sup> Siehe S. 204f.

<sup>14</sup> Siehe Anm. 9. Zur Kritik an Klostermanns Vorschlag s. Th. K. Cheyne, *Critica Biblica*, London 1903/4, 356.

*qala'at*) an<sup>15</sup>, während Halévy, Stade und Šanda noch an aramäisch *qlt'* denken<sup>16</sup>. Die Bedeutungsansetzung, die von einem Behältnis ausgeht, ist dabei traditionell – sie beruht auf der Vulgata<sup>17</sup>. Mag hier auch noch so viel Scharfsinn am Werke gewesen sein, so wird man doch alle diese Versuche negativ beurteilen müssen; Klostermanns Konjektur ist sehr frei; Lagardes Versuch, einen unbekanntem hebräischen Ausdruck durch ein Konjekturwort, das nur durch das Arabische erschlossen ist, zu deuten, ist methodisch äußerst fragwürdig; und Šanda bemerkt zu allen Vorschlägen (seine eigenen mit eingeschlossen): „Doch ist das alles zu weit hergeholt“<sup>18</sup>.

Daß bei dieser Sachlage die Debatte nicht bei Eißfeldts (*vere*) dictum stehen blieb, ist der Wendung zu verdanken, die U. Cassuto der Diskussion mit seinem Hinweis auf ugaritisch *bšql* „Ähre“ gab<sup>19</sup>. Cassutos Deutung fand und findet eine Anzahl von Anhängern<sup>20</sup> – darunter, wie sich zeigen wird, auch die Verfasser. Ungelöst ist indes bisher das Problem, wie sich jene ugaritisch-hebräische Äquivalenz mit dem textkritischen Befund im Alten Testament korrelieren läßt. Hierbei steht eine Fülle von wichtigen Fragen im Hintergrund, z. B. über welches Wissen die alten Übersetzer des Hebräischen verfügten; eine Lösung alter *cruces* durch das Ugaritische und Akkadische kann manches Schlaglicht auf Probleme dieser Art werfen.

Beginnen wir mit jenem schon genannten Ausdruck βακελλεθ. Er findet sich, wie eingangs erwähnt, im Codex Alexandrinus als Zusatz zu παλάθας<sup>21</sup>.

Da es sich beim Codex Alexandrinus bekanntlich um eine Unzialhandschrift handelt, die keine Akzente aufweist, hat die Akzentsetzung (βακελλέθ) von Field<sup>22</sup> im Text keinen Anhalt. Nicht völlig zweifelsfrei ist die Herkunft dieses Zusatzes; Field, dem viele Kommentatoren gefolgt sind, nahm an, er entstamme – nach der Syro-Hexapla – der Rezension des Theodotion. Die Angaben in der Cambridger Septuaginta<sup>23</sup> lassen erkennen, daß deren Herausgeber den Ausdruck in der Syro-Hexapla von dem βακελλεθ im Codex Alexandrinus trennen, und der letztgenannte Ausdruck strenggenommen nicht der Rezension des Theodotion entstammt. Dagegen geht Rahlfs in seiner Septuaginta-Ausgabe davon aus, daß der Ausdruck aus der Hexapla stammt; fragwürdig ist allein Rahlfs' Angabe βακελ(λ)εθ, die offenbar aus dem Codex Alexandrinus und der Lesart κακελεθ der Handschrift 247<sup>24</sup> zusammengefügt ist.

<sup>15</sup> P. de Lagarde, Armenische Studien (Abh. d. königl. Ges. d. Wiss. Göttingen, hist.-phil. Cl. XII.4), Göttingen 1877, § 333.

<sup>16</sup> Der Vorschlag geht wohl ursprünglich auf Halévy zurück; vgl. B. Stade, F. Schwally, The Books of Kings (SBOT 9), Leipzig 1904, 197; A. Šanda, Die Bücher der Könige (EHAT 9), Münster 1912, 35.

<sup>17</sup> Siehe unten.

<sup>18</sup> A. Šanda, ebd.

<sup>19</sup> U. Cassuto, Daniel and the Ears of Corn. An Episode from Tablet I D of Ras Shamra, in: Ders., Biblical and Oriental Studies II, Jerusalem 1975, 193–198 (ursprünglich *Orientalia* 8 [1939], 238–243).

<sup>20</sup> Siehe unten.

<sup>21</sup> ΚΑΙ ΠΑΛΑΘΑΣ ΒΑΚΕΛΛΕΘ.

<sup>22</sup> F. Field, *Origenis Hexaplorum quae supersunt ... fragmenta I*, Oxford 1875, 659. Das griechisch geschriebene Wort hat Field gewiß aus dem Codex Alexandrinus übernommen.

<sup>23</sup> A. E. Brooke, N. McLean, H. St. J. Thackeray, *The Old Testament in Greek II.2*, Cambridge 1930.

<sup>24</sup> κακελεθ wird bezeugt in der kursiv geschriebenen Handschrift, die bei A. E. Brooke,

Problematisch ist dieses Verfahren, da die Lesart nicht nur *ein* λ bietet, sondern auch beim ersten Buchstaben abweicht; sie ist u. E. insgesamt als eine – wertlose – Verschreibung aus βακελλεθ zu betrachten.

Da die bisherigen Ableitungen von βακελλεθ nicht zu befriedigen vermögen (s. o.), sei hier ein neuer Versuch unternommen, und zwar von hebräisch *bqlht* „im Topf“. Es stellt sich hierbei die Frage, wie *baqqallahat* in der masoretischen Vokalisation mit βακελλεθ in Verbindung gebracht werden kann. Da sich βακελλεθ im Codex Alexandrinus findet und dessen Transkriptionen hebräischer Ausdrücke eine Nähe zu dem in der Sekunda des Origenes vorfindlichen System zeigen<sup>25</sup>, scheint es geraten, zu prüfen, ob hier die für die Sekunda gewonnenen Ergebnisse anwendbar sind.

Nach Janssens ist die Wiedergabe von /a/ in einer geschlossenen Silbe durch ε in der Sekunda gängig<sup>26</sup>, da /a/ dabei wie /ä/ gesprochen wurde. Als Analogie für unseren Fall sei verwiesen auf θεθ in der Sekunda, dem /taht/ (masoretisch תהת) zugrunde liegt<sup>27</sup>. Die Form ohne Sproßvokal würde in unserem Falle /qallahat/ lauten, wofür auch das etymologisch verwandte koptische *calah*<sup>28</sup> spricht. Das /a/ nach /q/ steht in einer unbetonten geschlossenen Silbe; in dieser Stellung kann es wie /ä/ ausgesprochen und mit ε umschrieben werden. Was wir also in βακελλεθ vor uns haben, entspricht /baqqälläht/ in der vormasoretischen, תהתקלח in der masoretischen Vokalisation<sup>29</sup>.

Wenn nun βακελλεθ *bqlht* an die Seite zu stellen ist, ergibt sich, daß diese griechische Umschreibung nicht mit *bşqlnw* in Verbindung zu bringen ist; vielmehr wird es sich so verhalten haben, daß der hebräische Ausdruck *bqlht* als Glosse für *bşqlnw* eingedrungen ist und umschrieben wurde. Wenn auch die *Bedeutung* geraten ist, so drückt doch allein schon die *grammatische Form* der Glossierung ein bestimmtes Verständnis des glossierten Wortes aus.

Hierbei ist zweierlei bemerkenswert:

1. Die Glosse bietet die Präposition *b* mit Artikel; das /b/ in *bşqlnw* wurde mithin als Präposition aufgefaßt. Vorausgesetzt wird als Grundwort *şqlwn*, was dem mittelalterlichen Kenntnisstand des Hebräischen entspricht<sup>30</sup>.
2. Die Glosse hat kein enklitisches Personalpronomen, sondern – was dessen Anfügung sogar ausschließen würde – wahrscheinlich den Artikel.

Die zweite Beobachtung setzt voraus, daß – auf der Stufe der Glossierung – *bşqlnw* mit keinem enklitischen Personalpronomen versehen war.

N. McLean, H. St. J. Thackeray, *The Old Testament in Greek II.1*, Cambridge 1927, VI mit dem siglum x angeführt wird (= Rahlfs 247): Rom, Vat., Urbin. Gr. 1.

<sup>25</sup> G. Janssens, *Studies in Hebrew Historical Linguistics Based on Origen's Secunda* (Orientalia Gandensia 9), Leuven 1982, 23; vgl. auch T. Harviainen, *On the Vocalism of the Closed Unstressed Syllables in Hebrew* (StOr 48, 1), Helsinki 1977.

<sup>26</sup> G. Janssens, aaO. 67ff.

<sup>27</sup> G. Janssens, aaO. 71; vgl. auch Brockelmann, VG II, § 257.

<sup>28</sup> W. Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg 1965–1977, 454; vgl. KBL<sup>3</sup> 1030.

<sup>29</sup> Die Geminatio aufgrund des Artikels muß nicht in der Umschrift ausgedrückt werden; s. G. Janssens, aaO. 85. Denkbar ist es auch, daß die Präposition *b* in der hebräischen Vorlage nicht mit dem Artikel versehen war; zu der Umschrift von /b<sup>e</sup>/ durch βα s. G. Janssens, aaO. 86.

<sup>30</sup> Siehe Anm. 7.

Eine Unterstützung kann diese Beobachtung durch den Ausdruck „*chremel zecalin*“, eine aus altlateinischen Umschriften stammende Randglosse des Codex Gothicus Legionensis (960 n. Chr.) erhalten<sup>31</sup>. Vorauszusetzen ist dabei ein Konsonantentext *krml sqln*. Bemerkenswert ist der Wegfall des /b/. Vielleicht wurde der Ausdruck *krml bšqlnw* als eine Status-constructus-Verbindung verstanden, die durch die Präposition *b* unterbrochen wurde; hierfür lassen sich Beispiele anführen<sup>32</sup>. In einem Prozeß der Rezension nach strengerer Grammatik kann das /b/ gestrichen worden sein<sup>33</sup>. Das Grundwort wäre also *sqlwn*, was dem mittelalterlichen Kenntnisstand des Hebräischen entspricht<sup>34</sup>.

Die Glosse *bqlht* steht im Singular und setzt somit ein glossiertes *bšqln* voraus; es ist indes ein Weg angebbar, auf dem die Zufügung des enklitischen Personalpronoms zustande gekommen sein kann. Bekannt ist, daß Schluß-**□** mit **𐤒** verwechselt werden kann<sup>35</sup>. Hierbei kommt man auf ein ursprüngliches *bšqlm*. Von dem erschlossenen *bšqln* führt kein Weg zu *bšqlnw*; es bleibt allein die Möglichkeit, daß beide Ausdrücke Verschreibungen der Form *bšqlm* sind. Der Vorteil dieser Ableitung ist, daß die Herausbildung des Personalsuffixes textkritisch erklärbar ist; zudem läßt sich ein Textzeuge namhaft machen (s. u.), dessen Übersetzung von einer solchen Form ausgeht.

Die Übersetzungen in den alten Versionen (und den neuen Kommentaren)<sup>36</sup> vermögen nicht zu überzeugen; die Vulgata bietet: *in pera sua*; das Targum Jonathan *blbšjh*; unbefriedigend bleibt beides, da das /b/ von *bšqln* als Präposition aufgefaßt

<sup>31</sup> Nach C. Vercellone, *Variae lectiones Vulgatae Latinae Bibliorum editionis*, Tom. II, Rom 1864, 571; vgl. auch A. E. Brooke, N. McLean, H. J. Thackeray, *The Old Testament in Greek II.2*, Cambridge 1930, 312. Neuere Angaben zu diesem Codex bei B. Fischer, *Genesis. Vetus Latina. Die Reste der altlateinischen Bibel 2*, Freiburg 1951–1954, 1\* und 2\*.

<sup>32</sup> Ri 5, 15 (BHS); Jes 5, 11. 9, 1f.; GKa § 130a; W. Richter, *Grundlagen einer althebräischen Grammatik B. II*, St. Ottilien 1979, 16ff.; bes. 17 Anm. 57.

<sup>33</sup> Vgl. 2 MSS *kl hwsjm bw* für *kl hwsj bw* Ps 2, 12; MS *\*brjm b'mq* für *\*brj b'mq* Ps 84, 7: Das Problem wird hier durch die Umwandlung des Status constructus in den Status absolutus gelöst. Die andere Möglichkeit – Streichung der Präposition *b* – ist womöglich anhand von 2 Sam 1, 21 belegbar: „LXX<sup>1</sup> seems to reflect a Hebrew text in which the construct relationship was normalized by omission of the preposition.“ P. K. McCarter jr., *II Samuel (AB)*, Garden City, New York 1984, 69; vgl. BHK.

<sup>34</sup> Siehe Anm. 7. Anmerkungweise sei die Bemerkung hinzugefügt, daß die Vokalisation nicht recht zu den Konsonanten passen will. Die Folge *e-a-i* in *zecalin* scheint zu einem pluralischen Nomen zu gehören. Hypothetisch wäre zu erwägen, ob die Vokalisation nicht einem Qere zu verdanken ist, und zwar für *sqlm\**. Für *chremel*, das lautlich nicht von *krml* abzuleiten ist, wäre *lhm* erwägenswert (vgl. den Kontext von V. 42!).

<sup>35</sup> R. Weiss, *On Ligatures in the Hebrew Bible (𐤒 = □)*, JBL 82 (1963), 188–194; M. Dijkstra, J. C. de Moor, *Problematical Passages in the Legend of Aqhatu*, UF 7 (1975), 203f.

<sup>36</sup> „frische Körner in seinem Beutel“, M. Rehm, *Das zweite Buch der Könige*, Würzburg 1982, 57; „frische Körner in einem Beutel“ (sic!), G. Hentschel, 2 Könige (Neue Echter Bibel), Würzburg 1985, 22; „Jungkorn in seinem Sack“, H.-Ch. Schmitt, *Elisa*, Gütersloh 1972, 210f.; „fresh ears of grain in his sack“, G. H. Jones, 1 and 2 Kings (NCeB), Grand Rapids; London 1984 II, 411; Gray setzt für ugaritisch und hebräisch *bšqln* die Bedeutung „plant“ an und konjiziert in 2 Kön 4, 42 *wbšqln krmlw* „and plants of his orchard“, J. Gray, 1 and 2 Kings (OTL), London 1980 (3), 501. Auch van den Born weist in seinem Kommentar auf den ugaritischen Ausdruck hin; A. van den Born, *Koningen uit de grontekst vertaald en uitgelegd (BOT)*, Roermond 1958, 145.

und somit das hebräische (Un-)Wort *šqlwn* vorausgesetzt wird, zudem scheinen die Bedeutungen – darin ist Eiβfeldt (s. o.) recht zu geben – schlicht geraten zu sein<sup>37</sup>. Auf einen völlig anderen Weg weist die Randkorrektur „et grana spicarum torrida“ „und geröstete Körner von Ähren“ des Codex Sangermanense parvum (Nr. 11937 der Bibliothèque Nationale Paris). Der Codex datiert aus dem 9. Jahrhundert<sup>38</sup>. Eine Überprüfung der Handschrift ergab, daß die Randbemerkung sich auf „frumentum novum in pera sua“ bezieht – kenntlich ist dies durch die Setzung des Doppelpunktes über frumentum, novum und pera; falsch dagegen ist Vercellones Angabe: „Cod H notat hebraeum pro *et frumentum novum* legere *et grana spicarum torrida*“<sup>39</sup>. Der Verfasser der Randbemerkung hat die Vulgatahandschrift nach einem hebräischen Original durchgesehen und ist dabei oft recht mechanisch verfahren; so, wenn er konsequent *ʾš* mit *vir* übersetzt (statt gelegentlich *homo*), *hjt* mit *domus* (statt gelegentlich *templum*). Sicher ist somit, daß er über Hebräischkenntnisse verfügte.

Statt des masoretischen *krml bšqlnw* liegt der Randkorrektur eine Status-constructus-Verbindung mit pluralischem *nomen rectum* ohne enklitisches Personalpronomen zugrunde, mithin also jene oben erschlossene Form *krml bšqlm*<sup>40</sup>. Nicht nur die grammatische Form erweist sich als bedeutsam, sondern auch die Übersetzung paßt zu dem durch das Ugaritische gewonnenen Ergebnis, *bšql* bezeichnete die Ähre oder den Halm (mitsamt Ähre)<sup>41</sup>.

<sup>37</sup> Siehe oben. Was die Präposition und die Bedeutung angeht, gilt dies auch für *bqlht* = βακελλεθ; entscheidend ist dabei indes die Form. – Für die herkömmliche Übersetzung von *bšqlnw* mit „in seiner Tragetasche“ sprechen sich neuerdings M. Dietrich – O. Loretz, Ug. BŠQL ‘RGZ und he. B ŠQLNW (II Reg 4, 42), ‘GWZ, UF 18 (1986), 117 aus, freilich, ohne auf die Bedenken gegen diese Auffassung einzugehen. Dietrich und Loretz nehmen – Würthwein folgend – an, daß *krml* eine Glosse sei. Von daher handele es sich bei *krml bšqlnw* nicht um einen zusammengehörenden Ausdruck. Als Argument wird vorgebracht: „Da nach V. 43 das vom Mann aus Baal-Schalischa mitgebrachte Brot aufgegessen wird, ist es unerklärbar, warum er dem Propheten neben den beiden in V. 42a aufgeführten Brotarten *lhm bkwrjm* ‚Brot aus frühreifem Getreide‘ und *lhm š’rjm* ‚Gerstenbrot‘ noch eine dritte *krml bšqlnw* zum Essen mitgebracht haben sollte.“ Dies ist schwerlich überzeugend, zumal in V. 43 von Brot nicht die Rede ist.

<sup>38</sup> Biblia Sacra iuxta Latinam Vulgatam versionem . . . recensuit D. H. Quentin, Romae 1926, XXXIV.

<sup>39</sup> C. Vercellone, *Variae lectiones Vulgatae Latinae Bibliorum editionis II*, Rom 1864, 570.

<sup>40</sup> Fassen wir das Ergebnis der Textkritik zusammen, so ergibt sich das Nebeneinander von drei Formen: masoretisch *bšqlnw*; aus βακελλεθ und zecalin erschlossenes *bšqln*; die aus der Randkorrektur erschlossene Form *bšqlm*. *bšqlnw* ist erklärbar als Verschreibung aus *bšqlm* (s. o.); *bšqln* ist interpretierbar als Verschreibung aus *bšqlm* in der althebräischen Schrift; vgl. Jes 44, 8 (l. *w’m* für *w’jn*, so F. Delitzsch, *Die Lese- und Schreibfehler im Alten Testament*, Berlin, Leipzig 1920 § 121; J. Ziegler, *Untersuchungen zur Septuaginta des Buches Isaias*, ATA XII 3, Münster 1934, 155f.). Delitzsch, aaO. § 102 bezweifelt die Existenz von Verschreibungen auf der Ebene der althebräischen Schrift; doch s. dazu F. Perles, *Analekten zur Textkritik des Alten Testaments*, Neue Folge, Leipzig 1922, 28ff. – Daß *bšqlm* die Form ist, aus der sich alle anderen ableiten lassen, spricht dafür, sie als die ursprüngliche anzusehen.

<sup>41</sup> Siehe Anm. 17.

Die Bedeutung „Ähre“ für *bšql* ist nicht unumstritten. Nach der Deutung von Dijkstra, de Moor<sup>42</sup>, der sich auch andere angeschlossen haben<sup>43</sup>, handelt es sich bei *bšql* um einen Sproß (shoot); die Bedeutungen Ähre (ear of grain) und grüner Halm (green stalk) seien abzulehnen, da die Status-constructus-Verbindung *bšql* 'rgz, sicher belegt in KTU I.85, 5, bewiese, „that *bšql* is a broader term which also covers part of a tree or a tree at a certain stage of its development“<sup>44</sup>. Von daher könne die Bedeutung am besten mit „Sproß, Schößling“ wiedergegeben werden<sup>45</sup>.

Das Problem ist ein botanisches; ein Sproß hat kein Jungkorn (*krml*); setzt man also für ugaritisch *bšql* die Bedeutung „Sproß“ an, ergibt sich keine Beziehung mehr zum hebräischen *kbr*.

Indes ergibt die Untersuchung des in Frage stehenden Textes durch Cohen und Sivan<sup>46</sup>, daß *bšql* im Zusammenhang mit 'rgz ein Maß bezeichnet. Zum Vergleich wird auf hebräisch 'omer verwiesen, das sowohl die Garbe als auch ein Getreidemaß bezeichnet<sup>47</sup>. Die Verfasser selbst setzen die Bedeutung von *bšql* mit „corn stalk“ an<sup>48</sup>.

Die – über eine Sinnverschiebung – in diesem Text gewonnene Bedeutung von *bšql* als Maßeinheit spricht indes nicht dagegen, in den anderen Texten *bšql* als Ähre aufzufassen. Bei Gewichtseinheiten sind Bedeutungsübertragungen aus dem botanischen Bereich von allgemeinsprachlicher Natur; so zum Beispiel deutsch Gran (englisch grain) von lateinisch granum; Karat von κεράτιον (Schoten des Johannisbrottes, deren Körner als Gewichte dienten). Man käme damit auf Cassutos ursprünglichen Vorschlag zurück. Nach Cohen<sup>49</sup> ist vor allem die parallele Behandlung von *šblt* „Ähre“ im Fortgang des Textes KTU 1.19 zu beachten; danach umarmt und küßt Dnil das *bšql* (KTU 1.19 II 13ff.), um – in einem ähnlich lautenden Passus – dem *šblt* die gleiche Behandlung angedeihen zu lassen. In der Struktur des Epos nehmen somit *bšql* und *šblt* einen vergleichbaren Platz ein, ohne deswegen synonym sein zu müssen. Cassuto nahm an, *bšql* bezeichne die frische, junge Ähre; *šblt* dagegen bezeichne die reife Ähre<sup>50</sup>, ein

<sup>42</sup> M. Dijkstra, J. C. de Moor, aaO. 203f.

<sup>43</sup> A. Caquot, M. Szyner, A. Herdner, Textes Ougaritiques I, Paris 1974, 446; G. del Olmo Lete, Mitos y Leyendas de Canaan, Madrid 1981, 529.

<sup>44</sup> M. Dijkstra, J. C. de Moor, aaO. 204.

<sup>45</sup> Vgl. J. Sanmartin, Glossen zum ugaritischen Lexikon, UF 9 (1977), 266; in diese Richtung ging schon J. Aistleitner; WUS Nr. 563.

<sup>46</sup> Ch. Cohen, D. Sivan, The Ugaritic Hippiatric Texts: A Critical Edition (AOS. Essay 9), New Haven, Connecticut 1983, 19.

<sup>47</sup> GesB 602. Die Behauptung von Dietrich, Loretz, aaO. 116: „Auf Grund dieser Situation ist es wenig erstaunlich, daß C. Cohen – D. Sivan mit ihrem *bšql* '(a measure)' jede Verbindung zwischen ug. *bšql* und he. *bšqln* aufgegeben haben“ greift zu kurz.

<sup>48</sup> Ch. Cohen, D. Sivan, ebd.

<sup>49</sup> H. R. Cohen, Biblical Hapax Legomena in the Light of Akkadian and Ugaritic (SBL, Diss Ser 37), Missoula, Montana 1978, 112f.

<sup>50</sup> U. Cassuto, aaO. 196. Cassutos Schluß auf die Bedeutungsentsprechung von *šblt* und *bšql* wird von Dietrich – Loretz, aaO. 116, skeptisch beurteilt: „Die Zuverlässigkeit dieses Schlußverfahrens wird man kaum als überzeugend ansehen und ohne Reserven anerkennen können.“ Dabei argumentieren die Verfasser wesentlich aufgrund ihrer Auffassung des textlichen Befundes in 2 Kön 4, 42. Bei ihrer eigenen Bedeutungsansetzung von *šblt* und *bšql* orientieren sie sich an Dijkstra, de Moor und übersetzen den Ausdruck mit „Trieb, Austrieb, junge Pflanze, Fruchtansatz, Frucht“ (aaO. 118). – Auf der Grundlage der bisherigen ugaritischen Zeugnisse ist die enger gefaßte Bedeutung, die Cassuto vorschlug, nicht auszuschließen und nach wie vor akzeptabel, zumal die Wörter *šblt* und *bšql* in einer anderen Relation stehen als „Nachbarschaft“, wie es Dietrich – Loretz, aaO. 116, insinuiert.

Vorschlag, dem Loewenstamm gefolgt ist<sup>51</sup>. Dagegen gehen Gibson, Barr und Cohen davon aus, *bšql* bezeichne den Halm<sup>52</sup>. Wenn man 2 Kön 4, 42 zum Vergleich heranzieht, wird man eher die Bedeutung „Ähre“ voraussetzen – sie ist bei allen ugaritischen Belegen möglich.

Sowohl die Analyse des textkritischen Materials als auch das Ugaritische erlauben es somit, von dem hebräischen *šqlwn* loszukommen; vielmehr ist *bšql* anzusetzen, wofür – in der Etymologie – ugaritisch *bšql* angegeben werden kann<sup>53</sup>.

### Zusammenfassung (abstract)

Schon bald nach der Entzifferung der keilalphabetischen ugaritischen Texte wurde *bšql* in 2 Kön 4, 42 mit ugaritisch *bšql* „Ähre“ in Verbindung gebracht. Das hebräische Wort, ein hapax legomenon, ist sowohl textkritisch als auch semantisch eine alte *crux interpretum*. Eine Untersuchung der Textüberlieferung, vor allem der Glossierungen und Transkriptionen, führt zu dem Ergebnis, daß *bšqlnw* (so der masoretische Konsonantenbestand) aus *bšqlm* verderbt ist. Vor allem die (durch Autopsie überprüfte) Randlesart des Codex Sangermanense parvum: *et grana spircarum torrida* „und geröstete Körner von Ähren“ weist auf ein ursprüngliches *krml bšqlm* und ein hebräisches Lexem *bšql* „Ähre“ hin, dem der ugaritische Ausdruck an die Seite zu stellen ist.

### Anschrift der Autoren:

Privatdozent Dr. U. Rütterswörden – Dr. G. Warmuth, Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie der Christian-Albrechts-Universität, Neue Universität, Haus N 50a, Olshausenstraße, D-2300 Kiel, Bundesrepublik Deutschland

<sup>51</sup> S. E. Loewenstamm, *Comparative Studies in Biblical and Ancient Oriental Literatures* (AOAT 204), Kevelaer, Neukirchen-Vluyn 1980, 493.

<sup>52</sup> CML, 115: „a ripening stalk“. CPT, 26, 294.

<sup>53</sup> Kann man etymologisch noch weiter kommen? Denkbar wäre ein Zusammenhang mit akkadisch *buqlu*, wobei das *š* elidiert worden wäre. Dies kann in Zusammenhang mit dem Geer'schen Gesetz gesehen werden, nach dem */š/* und */q/* nicht in dem selben akkadischen Wort zusammen stehen können (F. W. Geers, *The Treatment of Emphatics in Akkadian*, JNES IV, 1945, 65–67). Das akkadische Wort heißt „Malz“ (AHw 139); zu vergleichen ist syrisch *buqlā* „Sproß“, arabisch *baql* „Grünzeug“, altsüdarabisch *BQL* „pflanzen“. Alles dies muß hypothetisch bleiben; eine Konsonantenfolge *BŠQL* ist bisher außerhalb des Ugaritischen – und des Hebräischen – nicht belegt. – B. Margalit, *Ugaritic Lexicography* 3, RB 91 (1984), 109–111 leitet ugaritisch *bšql* („would-be sheaf/fruit“) von der Wurzel *bšq* ab. Dabei sind die Verbindung mit hebräisch *bšq* und *bāšeq* und vor allem die Interpretation des letzten Ausdrucks nicht unproblematisch.